Fokus Chor

Freundeskreis
Chor des Bayerischen Rundfunks e.V.

DAS MAGAZIN VOM FREUNDESKREIS CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS – 1|2011

Editorial

Wer eine Freundschaft lebendig halten möchte, zeigt immer wieder Gesten des Wohlwollens. Keine neue Erkenntnis. Dass der Freundeskreis des Chores des Bayerischen Rundfunks seine Freundschaft zum Ensemble mit einem Magazin bekräftigen will, ist neu, Sie halten das greifbare Ergebnis in den Händen. Einen Chor auf der Höhe seiner künstlerischen und technischen Fähigkeiten und eingebettet in die Arbeit mit Chefdirigent Mariss Jansons und Künstlerischem Leiter Peter Dijkstra zu beobachten und seine Aktivitäten zu begleiten, bildet eine schöne, aber anspruchsvolle Aufgabe. Wenn Sie, verehrter Musikfreund und Konzertbesucher wissen möchten, was die Chormitglieder bewegt, worüber ihr Künstlerischer Leiter nachdenkt und welche Projekte in den Studios und in den Köpfen rund um den Chor entwickelt werden, dann laden wir Sie herzlich ein, neben Ihrer Begeisterung für Chormusik auch Ihr Interesse an Hintergrundinformationen zu wecken und damit die Geste des Freundeskreises an alle Freunde des Chores anzunehmen!

Ihr
Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks

Inhalt

3 Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks

5 »Körper im Klang«
Im Gespräch mit Peter Dijkstra

8 Wiederholung erwünscht
Stimmen aus dem Chor

9 Moderne Musik aus alten Zeiten
Partner des Chores: das Ensemble moderntimes_1800

11 Vineta – Requiem auf den Untergang
Der Chor im TV-Studio

14 Einer für alle
Wie Sänger in der Gruppe zusammenwirken

16 CD-Neuerscheinungen

17 Aktuelle Auszeichnungen

18 Fokus Chor Gewinnspiel

19 Mitglied werden | Kontakt | Impressum

Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks

Der Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks e. V. wurde im Sommer 2005 mit dem Ziel gegründet, künstlerisch anspruchsvollen Chorgesang und insbesondere den Chor des Bayerischen Rundfunks zu fördern. Musikliebhaber, die sich dem Chor verbunden fühlen, erhalten hier ein Forum, in dem sie ihre Ideen einbringen und ihr Engagement sinnvoll bündeln können.

Konkrete Projekte sind beispielsweise die Auftragsvergabe an Komponisten, deren Werke in den Abonnementkonzerten des Chores des Bayerischen Rundfunks uraufgeführt werden, die Internet-Präsentation von fachbezogenen Publikationen und Artikeln oder die Herausgabe dieses Magazins, *Fokus Chor*. Alle Projekte werden ausschließlich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge des Freundeskreises finanziert.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen, auch wenn Sie sich nicht aktiv an Projekten beteiligen, sondern das Anliegen und die Arbeit des Freundeskreises durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen möchten.

Eine Mitgliedschaft bedeutet nicht nur eine Investition in den Chor, sondern bietet darüber hinaus auch attraktive Angebote, beispielsweise Probenbesuche, Gespräche mit Dirigenten oder die Teilnahme an Konzertreisen des Chores.

Spendenkonto
Deutsche Bank
BLZ 700 700 24
Kontonummer
403 868 300

Informationen zur Mitgliedschaft finden Sie auf S. 19.

Die Gemeinnützigkeit ist amtlich bestätigt, Spenden und Mitgliedsbeiträge sind deshalb steuerlich absetzbar.

»Körper im Klang«

Peter Dijkstra, Künstlerischer Leiter des Chores des Bayerischen Rundfunks, über Mitsingkonzerte und eine Bahnfahrt nach Wladiwostok

Herr Dijkstra, was waren für Sie persönlich die Highlights der vergangenen Saison mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks?
Zunächst das *Weihnachtsoratorium*, das wir zusammen mit dem Bayerischen Fernsehen in einem durch Beleuchtung wie verwandelten Herkulessaal und mit der hervorragenden Akademie für Alte Musik Berlin aufgeführt haben. Dann denke ich an das Fauré-Requiem, das gerade auf CD erschienen ist. Bei diesem Konzert haben wir auch *Seven Last Words* von James MacMillan gemacht, für mich persönlich eines der ergreifendsten Chorwerke der Moderne. Nicht zu vergessen Mahlers Achte mit Mariss Jansons im Amsterdamer Concertgebouw. Schön daran war, mit dem Chor wieder einmal auf Reisen zu sein, das hat auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt.

Was hat den Chor in der vergangenen Saison am meisten vorwärts gebracht?
Ich habe das Gefühl, dass wir uns seit ein, zwei Jahren richtig gut verstehen, nicht nur im Sinn einer tollen Zusammenarbeit, sondern es »fließt« richtig gut ineinander, selbst in der Spannung eines Konzerts passiert noch so vieles. Und der Chor hat in Sachen Perfektion gerade bei Neuer Musik sehr viel gewonnen. Auch der Chorklang hat sich in letzter Zeit positiv verändert, er kann breit, voll und mit Körper, aber auch sehr schlank und beweglich sein.

Bei den cOHRwürmern anlässlich des Tags der Musik 2011 sind in einem Mitsingkonzert im Circus Krone Breitenarbeit für Laien und Profiarbeit eines Rundfunkchores zusammengebracht worden. Wie haben Sie als Leiter dieses Großprojekt erlebt?
Ich habe mich darauf gefreut, auch wenn ich mir nicht genau vorstellen konnte, was passieren würde. Die Atmosphäre war dann umwerfend. Mit so vielen Laien aus allen Altersgruppen zusammen zu musizieren, das macht etwas mit einem, das hat mich spontan sehr beeindruckt. Die überwiegende Mehrzahl war so gut vorbereitet, dass wir direkt mit dem Musik-Machen beginnen konnten.

Was war der Erkenntnisgewinn für die Laien, und was für den Chor?
Einerseits den Teilnehmern zu zeigen, wie man schnell und effektiv probt, und andererseits, das Publikum noch näher ans Ensemble des Chores heranzubringen. Ich schätze, dass selbst Skeptiker in den eigenen Reihen für sich etwas mitgenommen haben von diesem Event.

Haben Sie ein solches oder ein ähnliches Projekt anderswo schon einmal erlebt?
Als Student bin ich in Den Haag mal bei einer ähnlichen Veranstaltung solistisch aufgetreten. Der Schwedische Rundfunkchor macht das aktuell übrigens auch.

Wie gelingt es Ihnen, altbekannte Werke wie das Bach-Magnificat für sich und das Publikum neu zu erschaffen, neu zu interpretieren?
Für mich gibt es keine andere Möglichkeit, als immer wieder von Neuem in die Noten zu schauen. Es ist ein paar Jahre her, dass ich es aufgeführt habe, also muss ich mich ohnehin tiefergehend damit beschäftigen. Meine Strategie: Ich besorge mir jedes Mal eine neue Partitur, so dass mich keine alten handschriftlichen Eintragungen von einer früheren Aufführung beeinflussen.

Für Marcus Creed sind Sie vor vielen Jahren hier in München eingesprungen, was unter anderem dazu führte, dass Sie vom Chor zu seinem Künstlerischen Leiter ernannt wurden. Nun übernehmen Sie von Creed kurzfristig das Weihnachtsprogramm mit der »Weihnachts-Historie« von Schütz. Was bedeutet Ihnen die Musik des 17. Jahrhunderts?

Das Stück ist für mich Neuland und eine großartige Herausforderung. Schütz' Musik steht mir nahe, an ihr fesselt mich, wie sie auf die Sprache eingeht. Sie wirkt dabei fast entkleidet, der Text und die erzählte Geschichte an sich haben viel Raum. Für den Chor ist die *Weihnachts-Historie* deshalb auch interessant, weil ich ihn in kleineren Besetzungen und teilweise auch solistisch singen lassen kann. Außerdem lässt die Partitur bei der Wahl der Instrumente so viele Freiheiten, dass ich mir genau überlegen muss, welches Klangbild ich möchte: Zinken oder Trompeten, Violen oder Viole da gamba beispielsweise. Das war mit dem Ensemble moderntimes_1800 zu klären (siehe Beitrag auf S. 9), mit dem ich erstmals zusammenarbeite, auch wenn ich CDs und Konzerte mit ihm schon gehört habe.

Schnittkes »Konzert für Chor« ist ein Werk mit vier Sätzen und dauert so lange wie eine Brahms-Symphonie. Was reizt Sie an diesem Mammut-Chorwerk?
Eben dass es für ein reines Chorwerk sehr lang ist. Chor-Programme mit vielen kurzen Stücken finde ich persönlich sehr unbefriedigend. Es ist Musik von den Ausmaßen der Rachmaninow-Vesper, die auch dem Chor die Chance gibt, zu zeigen, was er »drauf hat«.
»Konzert« klingt nach Solist und Virtuosität und Instrumentalmusik, was erwartet uns hier bei Schnittke?
Das ist ein wenig wie eine Bahnfahrt von Moskau nach Wladiwostok: Die Musik setzt ein, es geht durch raue, schöne Landschaften, es ist eine Zeitreise, es wird kalt, und es ist farbenreich. Der Text ist tiefgehend, mystisch. Immer wieder baut sich die Musik aus der Ruhe auf, hin zu klanggewaltigen Passagen. Und immer ist am Horizont Wladiwostok zu erkennen.

Alfred Schnittke ist bekannt für seine Art, polystilistisch zu komponieren. Trifft das auch auf das »Konzert für Chor« zu? Hören wir Beethoven-Zitate oder Anklänge an gregorianischen Choral?
Man hört die Inspiration aus der russisch-orthodoxen Klangwelt. Es ist tonale, sehr organische Musik, mit Ausflügen in die Moderne, mit Klang-Clustern und ungewöhnlichen Passagen. Zitate sollte man hier nicht suchen, allerhöchstens Anklänge an Rachmaninow und Tschaikowsky.

Wenn man in die Noten blickt, sehen Pärts »Berliner Messe« und Schnittkes »Konzert für Chor« ähnlich einfach aus. Ist die Musizierhaltung auch eine ähnliche?
Es gibt Unterschiede! Pärts Musik beschreibt einen Zustand: Ruhe, durchsichtige Klänge, Reinheit. Bei Schnittke ist Körper im Klang, und Ausdruck.

Vor einiger Zeit hat der Chor ein Ostsee-Programm mit dem Titel der sagenumwobenen, untergegangenen Stadt Vineta gegeben. Demnächst nimmt er an einer Fernsehproduktion zum selben Thema teil ...
... das Konzept klingt vielversprechend, es war eines der Themen, die wir zur multimedialen Weiterverwendung den Kollegen vom Bayerischen Fernsehen vorgeschlagen haben. Dazu wurde dann eine Auswahl der Werke des damaligen Konzertprogramms getroffen, natürlich mit Brahms und dem von uns uraufgeführten *Vineta*-Chorsatz von Ēriks Ešenvalds, aber auch *Stimmen der Natur* von Schnittke, das Werk über die Estonia-Katastrophe von Mäntyjärvi und anderes. Das Storyboard zu dieser Produktion sieht sehr spannend aus. Der Chor wird auch im Bild sein.

Wie kann sich der Chor bei einem solchen Projekt profilieren?
Ich finde es spannend, Chormusik auch einmal woanders, beispielsweise im Fernsehen zu zeigen. Die Regisseurin Elisabeth Malzer hat viele Ideen, ich vertraue darauf, dass ein sehenswertes Ergebnis erzielt wird. Wir wollen auch im Fernsehen präsenter werden, deshalb auch die aufwändige *Weihnachtsoratorium*-Produktion der letzten Saison. Die Konzepte müssen hochwertig sein.

Sie studieren in dieser Saison Mahlers Achte Symphonie, Janáčeks »Glagolitische Messe« und Beethovens »Missa solemnis« ein. Das heißt ja, es gibt einen Zeitpunkt zu dem Sie die »Arbeit« an den eigentlichen Dirigenten des Konzerts, also Mariss Jansons oder Herbert Blomstedt, abgeben. Mit welchen Gefühlen tun Sie das?
Manchmal ist es nicht so einfach, beispielsweise wenn ich merke, dass ich den Chor nicht in gute Hände übergebe. In München hatte ich dieses Problem noch nie, weil die Dirigenten so hervorragend sind. Außerdem kann ich mich darauf verlassen, dass der Chor die Disziplin hat, alles Erarbeitete auch dem Konzertdirigenten zu präsentieren. Mahlers Achte mit Mariss Jansons zu erleben, ist umwerfend, wir haben das ja schon im März 2011 im Concertgebouw gehabt, das war ohnegleichen!

Sie sind jetzt seit über sechs Jahren beim Bayerischen Rundfunk, wie sehen Ihre Perspektiven hier in München aus?
Ich bin weiterhin an der Arbeit mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks interessiert.

Stehen Sie selbst noch als Sänger professionell auf dem Podium?
Nein, nicht mehr. Ich singe trotzdem gerne, das hilft natürlich auch bei der Arbeit mit dem Chor.

Finden Sie Zeit, in Konzerte zu gehen?
Ja, vor allem, wenn ich selbst auf Konzertreise bin. Zuhause muss ich doch auch Rücksicht auf meine Familie nehmen.

Bei welchem Dirigentenkollegen würden Sie gerne einmal die Zeit finden, um seine Probenarbeit mitzuerleben?
Spontan fällt mir Bernard Haitink ein, viele andere große Dirigenten wie Jansons, Harnoncourt oder Rattle habe ich beim Bayerischen Rundfunk ja schon kennenlernen können.

Wie entdecken Sie für sich neues Repertoire?
Bei Konzertbesuchen. Außerdem schmökere ich in Verlagskatalogen und lasse mich von Unbekanntem inspirieren. Die Kolleginnen aus dem Chorbüro helfen dann sehr kompetent bei der Beschaffung der Noten. Neulich habe ich Material von englischen Komponisten studiert: James McMillan, Judith Bingham, Gabriel Jackson und andere. Ob einer ein »Händchen« für Chormusik hat, ist oft schon aus den Noten ersichtlich. Sie dürfen auf neue Programme gespannt sein ...

Sind Sie auch in Wettbewerbs-Jurys engagiert?
Das ist mir nicht so wichtig. Die Anfragen kommen meist relativ kurzfristig, da ist es schwer, noch Zeit zu finden. Konzerte, das Studium neuer Werke und meine Familie, das füllt mich aus.

Das Gespräch führte Alexander Heinzel.

Wiederholung erwünscht

Notizen zu Vergangenem und Kommendem von Sängerinnen und Sängern des Chores
Aufgezeichnet von Johann Jahn

Was war für Sie das Highlight der letzten Saison?

Jutta Neumann (Alt)
»Es gab natürlich viele Highlights, aber eines der eindrücklichsten waren schon die cOHRwürmer.«

Bernhard Schneider (Tenor)
»Mahlers Achte, die *Symphonie der Tausend* im April in Amsterdam, und jetzt mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in München. Etwas Großartigeres kann ich mir als Chorsänger nicht vorstellen, für mich der Gipfelpunkt der chorsymphonischen Entwicklung.«

Gerald Häusler (Bass)
»Bachs *Weihnachtsoratorium* mit Peter Dijkstra und der Akademie für Alte Musik Berlin.«

Auf was freuen Sie sich in den kommenden Monaten?

»Am meisten freue ich mich auf die Fernsehproduktion Vineta, in der wir mal im wahrsten Sinne des Wortes in einem ›ganz anderen Licht‹ erscheinen werden.«

»Besonders freue ich mich auf die beiden Abo-Konzerte unter Peter Dijkstra mit barocken Werken, ein weiteres wichtiges Feld für das Entwicklungspotenzial unserer Stammchorbesetzung.«

»Beethovens *Missa solemnis* im Juni 2012 in Berlin.«

Meine persönliche Geschichte zu den cOHRwürmern.

»Gänsehaut, tiefes Angerührtsein: So was muss man live miterleben. Mit so vielen Menschen zu singen, ist eine große Erfahrung, ein Klangrausch menschlicher Stimmen. Peter Dijkstra als ›Dompteur‹ der Massen bei den cOHRwürmern war eine sehr treffende Beschreibung seiner Person.«

»Überrascht hat mich die überwältigende Begeisterungsfähigkeit. Das Singen mit so vielen Beteiligten ist ein Erlebnis, das es nur selten gibt. Am ehesten vergleichbar mit der »Last Night of the Proms«. Es gab auch viele Begegnungen mit Teilnehmern, die einen persönlich kennen. Wir müssen wohl wieder so etwas veranstalten, zumal die cOHRwürmer vom Deutschen Musikrat als gelungenste Veranstaltung zum Tag der Musik prämiert wurden.«

»Ich habe mit einigen der Sänger gesprochen, die total stolz waren, dabei zu sein und unter Peter Dijkstras Leitung gemeinsam mit uns zu singen. Wiederholung erwünscht.«

Moderne Musik aus alten Zeiten

Musik ist immer modern, wenn man sie dafür hält: moderntimes_1800 tut das, auch als Partner des Chores des Bayerischen Rundfunks bei Schütz' »Weihnachts-Historie«
Von Johann Jahn

Hinter dem Namen moderntimes_1800, der zunächst wie ein Wort aus der Programmiersprache anmutet, verbirgt sich ein junger Klangkörper, der sich selbst als »Kammerorchester auf Originalinstrumenten« vorstellt. Doch diese Beschreibung täuscht ein wenig über die Vielseitigkeit des Ensembles hinweg. 2003 vom Geiger Ilia Korol und der Oboistin Julia Moretti gegründet, versammelt es Musiker, die als Orchester – mit oder ohne Dirigent – bis hin zum Quartett auftreten und die in der historischen Aufführungspraxis ebenso beheimatet sind wie in der Musik des 20./21. Jahrhunderts. Das steht nicht im Widerspruch zum Hang nach Originalklang; jede Epoche hatte schließlich eigene Instrumente und Spielweisen, und so nähert sich das Ensemble auch den Werken an. Der Name leuchtet daher ein: Die Musik war zu ihrer Entstehungszeit »modern«, und als möglichst authentische Interpreten bewegen sich Korol und seine Truppe immer auf einer zeitgenössischen Ebene, in »modern times«, wie sie es nennen. Die Zeit um 1800 ist eine der aufregendsten der Musikgeschichte, eine Zeit des genreübergreifenden Aufbruchs und der Veränderung, in der sich die Weichen für die Moderne stellen. Für Korol ist die Beschäftigung mit Musik wie ein Buch, und es liegt für ihn nahe, dieses Buch um 1800 aufzuschlagen und sich von dort aus historisch zurück oder nach vorne zu bewegen. Was moderntimes_1800 besonders auszeichnet, ist ihre Entdeckungslust. Dabei gilt es, Kontraste und Verschmelzungspunkte der unterschiedlichen Epochen darzulegen. Darüber hinaus lenken sie mit ihren klugen Programmen und Weltersteinspielungen von vergessenen Meistern auf äußerst subtile Weise den Blick auf das vermeintlich Fremde und öffnen Grenzen. Und das tut einem lange allzu hermetisch abgeriegelten Bereich wie der historischen Aufführungspraxis sichtlich gut.

Vineta – Requiem auf den Untergang

Inspiriert von einem Abo-Konzertprogramm: Der Chor ist Teil einer TV-Produktion über versunkene Welten, in der das Bayerische Fernsehen technisch und konzeptionell neue Wege geht
Von Alexander Heinzel

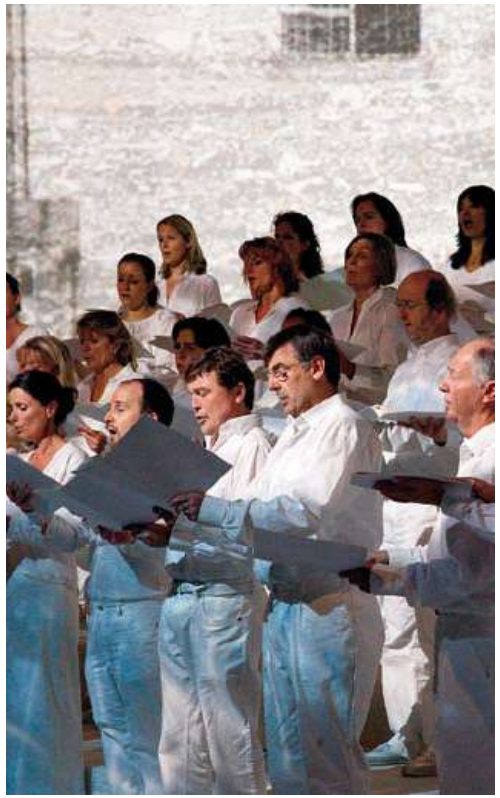
Es ist, als käme man zu spät ins Kino: Die Tür schließt sich hinter einem, es ist dunkel, durch schwere Vorhänge gedämpft dringt Musik. Noch wenige Schritte und der Blick wandert in den Saal. Eine Leinwand gibt es wohl, aber Zuschauerplätze? Fehlanzeige. In makellosem Weiß gewandete Menschen stehen auf kleinen Podest-Inseln in der Weite des Raumes, umgeben von überdimensional projizierten Bilderwelten. Sofort ist man umfangen von Gesängen, die wie zeitlos im Raum stehen und die Wahrnehmung freimachen für einen verschmelzenden Strom von Bildern und Klängen. Mancher erkennt in überbordendem Grün die zugewachsenen Ruinen von Angkor Wat, andere mögen bei den Wüstenbildern an Namibia denken, doch dann kommt namenlose Zerstörung, Chaos, Ruinen und verlassenes Land ins Bild. Die Stimmen schwellen an, mystisches Licht von den Projektionen umgibt die weißen Gestalten, Bild und Klang fließen ineinander. *Stimmen der Natur*, heißt die Musik, oder *Der Sturm*, es wird gesummt und aufgeschrien, rezitiert und gestammelt. Ein Chorstück berichtet von der Estonia-Katastrophe, andere vom Untergang der sagenumwobenen Ostsee-Stadt Vineta. Aus dem multimedialen Szenario versunkener Welten wird man von Fernsehkameras und technischer Ausrüstung zurück in die Realität geholt. An den Inseln der Elektronik sitzen Regisseure, Produzenten und Lichtdesigner, die gebannt in den Saal und auf Monitore, Bedienfelder und Skripten blicken, in ihren Gesichtern mischen sich schemenhaft die Farben der Kontrolllämpchen und der Bilder von Erdbeben und Tsunami-Katastrophe.

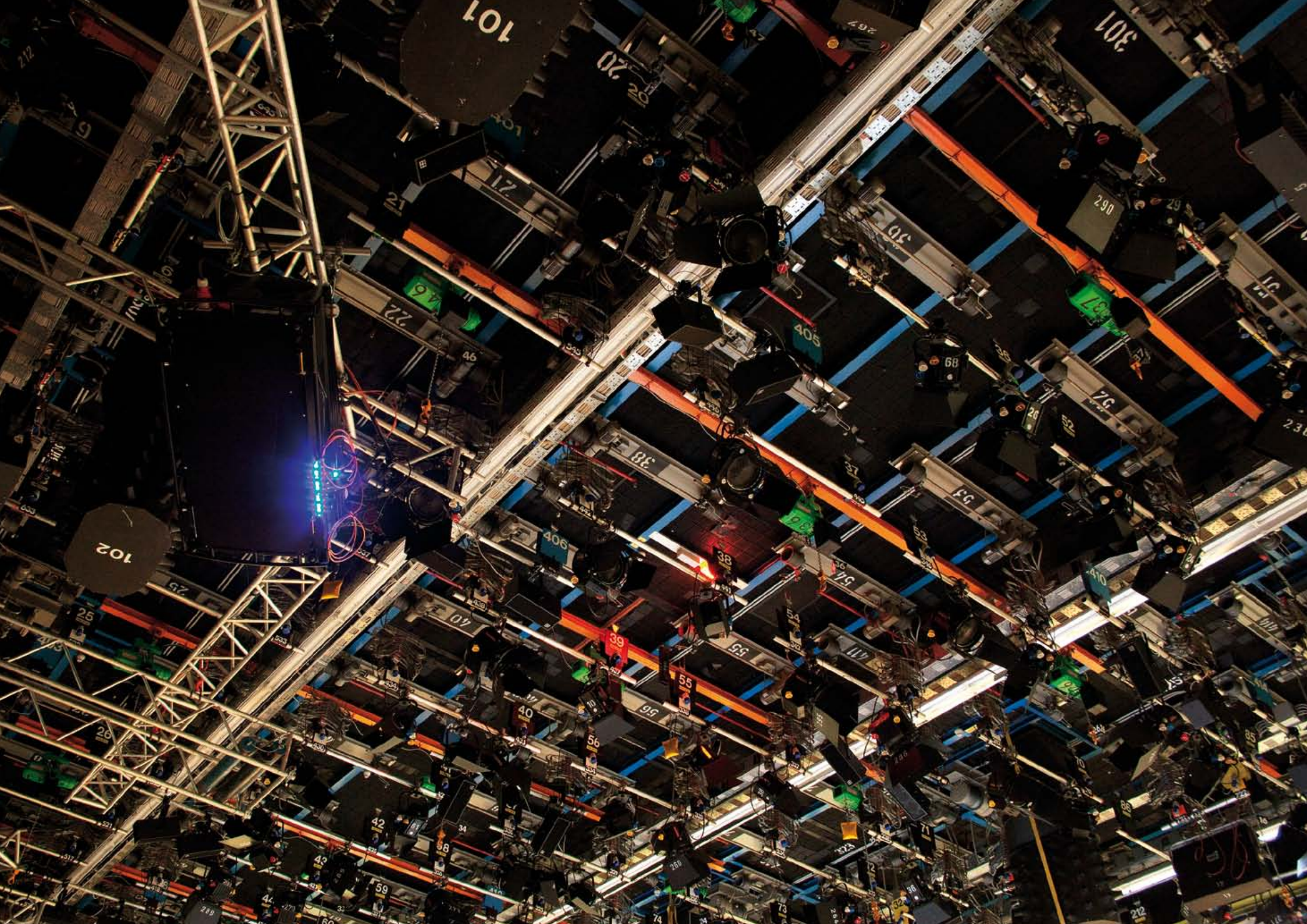
»Vineta« – so nannte sich vor einiger Zeit ein Chor-Abonnementkonzert. Dass ein so stimmig gebautes Programm noch mehr Potenzial birgt, davon war Chormanagerin Susanne Vongries überzeugt. Länger schon dachte sie darüber nach, wie Chormusik im Fernsehen inszeniert werden müsse, um nicht Quotenkiller, sondern visuell wie musikalisch packendes Sendeformat zu sein. Offene Ohren dafür fand sie bei Jürgen Seeger, Leiter der Redaktion Musik und Theater beim Bayerischen Fernsehen. Der zog die musikerfahrene Regisseurin Elisabeth Malzer zu Rate, die auch schon für die *Weihnachtsoratorium*-DVD mit dem Chor Regie führte und die etliche Chorsänger noch von früher, vom gemeinsamen Gesangsstudium kannte. Und er brachte den Buchautor, Musikkritiker und Music Designer Clemens Prokop ins Gespräch, der bereits eine große Vielfalt an Konzepten der Visualisierung von Musik geschaffen hat, darunter großflächige Projektionen im öffentlichen Raum mit passendem Sound-Design. Für *Vineta* ist er an Orte gereist, an denen er Zeugnisse des Untergangs menschlicher Kulturen mit seiner Kamera in bewegenden Bildmotiven festgehalten hat. »Die Bilder sollen nicht Hintergrund sein, sondern Interpretation«, präzisiert er während der Dreharbeiten im Studio, schließlich sollen Bild und Chormusik nicht beziehungslos nebeneinander herlaufen: »Ich bin komplett von den Musiknoten ausgegangen und habe für mich visuelle Entsprechungen gesucht.« Dabei ist während der eineinhalb Jahre der Planung ein Untergangsszenario beklemmende Realität geworden. »Das Konzept habe ich vor der Katastrophe in Japan gemacht, und

dann passierte das mit dem Erdbeben und dem Tsunami«, berichtet Clemens Prokop, der ungefähr sechs Monate danach den Ort Sendai besuchte und dort beobachtete, wie Japaner busweise für ein paar Stunden zum Aufräumen in die verwüsteten und verstrahlten Gebiete gebracht wurden. »Es geht um die menschliche Hybris«, so Prokop, selbst wenn es zunächst eine Naturkatastrophe war, ist es doch auch »eine vom Menschen gemachte Katastrophe« gewesen. Dadurch ist für ihn das *Vineta*-Projekt mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks auch so etwas wie »ein Requiem für die Opfer geworden«.

Stille und dämmriges Licht bleiben im Studio zurück, der außergewöhnliche Dienst vor den Fernsehkameras endet, und Chorsänger Theodor Weimer verrät: »Es ist so berührend, Jaakko Mäntyjärvis Musik über die Estonia-Katastrophe zu diesen Bildern zu singen.« Ebenso beklemmend passen die herben Bilderwelten der fluchtartig aufgelassenen japanischen Kohleminen-Insel Hashima zu den Klängen von Ēriks Ešenvalds *Vineta*. Für die Chorsängerinnen und -sänger bleiben nicht nur starke Eindrücke, sie verlassen das Fernsehstudio in Unterföhring mit einer neuen Tugend: dem sonst eher belächelten Playback-Singen. Denn um den Chorklang ohne unvermeidliche Nebengeräusche zu speichern, wurde er vorab im Tonstudio aufgenommen und bei den Filmaufnahmen zugespielt. Neu auch die Kameratechnik, die bei diesem Projekt eingesetzt wird, wie Jürgen Seeger nicht ohne Stolz verrät. Von den neuen Alexa-Kameras erwartet er sich Bilder mit spektakulärem Kontrastreichtum wie bei den guten alten 35-Millimeter-Kinofilm-Kameras, gerade rechtzeitig zur Einführung des HD-Standards beim Bayerischen Fernsehen 2012. Dass der Chor mit dabei ist, und dazu noch mit einer vollkommen neuen Art, Chormusik für das Fernsehen auszugestalten, muss nicht verwundern: Perfektionismus und Mut zu Neuem sind dem Chor nicht fremd.

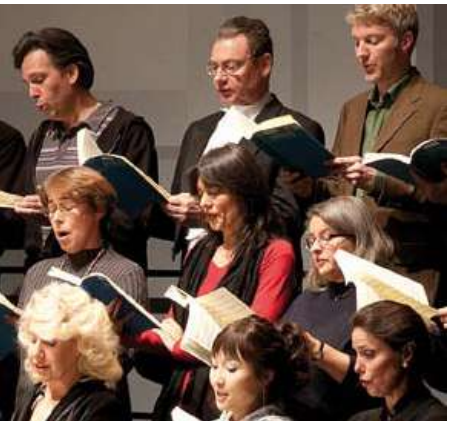
Der 45-minütige Musikfilm »Vineta – versunkene Stadt« wird am Karfreitag, 6. April 2012, im Bayerischen Fernsehen gesendet.





Einer für alle

Wie Künstler in der Gruppe zusammenwirken, betrachtet aus der Innensicht von Chorsängerin *Gabi Weinfurter*



Wer kennt die Situation nicht von früher, als man sich in der Schule in einen Klassenverband einordnen musste? Rudelverhalten, ein Leiter, der die Hierarchie anführt, und Gruppenmitglieder beiderlei Geschlechts, die unaufhörlich an ihren Beziehungen untereinander basteln: Da gibt es unterschiedliche Rollen, die je nach Charaktereigenschaften besetzt werden und in praktisch jeder Klasse vorkommen. Auch eine Art Rangfolge besteht in Schulklassen, die allerdings schnell in Frage gestellt werden kann und in ständigem Wandel begriffen ist. Und es gibt eine gemeinsame Aufgabe, die trotz vieler unterschiedlicher Bedürfnisse alle zu einer Gemeinschaft zusammenschweißt. Bei einem Berufschor stehen dem jedoch die speziellen Eigenschaften der Sängerpersönlichkeiten entgegen: Wer diese Laufbahn einschlägt, muss eine stark ausgeprägte Individualität besitzen und zudem mit Eigenverantwortlichkeit und einem nicht geringen Maß an Extrovertiertheit und Freude an Selbstdarstellung ausgestattet sein. Genau diese Eigenschaften müssen, um auch in der Gruppe zu funktionieren, im Interesse der gemeinsamen Sache stark zurückgestellt werden – eine Aufgabe, die von den einzelnen Charakteren mit unterschiedlichen Strategien bewältigt wird.

Entscheidend für das Gelingen ist das Verhalten des Leiters, weil davon die Stimmung der Gruppe unmittelbar abhängt. Fühlt er sich als Primus inter pares und bezieht er seine Autorität ausschließlich aus fachlicher Kompetenz, bleibt er unangefochten und die Arbeitsatmosphäre friedlich und konstruktiv. Legt ein Dirigent auch nur ansatzweise Machtverhalten an den Tag – und nicht wenige unter ihnen sind aus naheliegenden Gründen Alpha-Typen –, regt sich oft unbewusst Widerstand, nicht zuletzt auch deshalb, weil Sänger Einzelpersönlichkeiten mit starker Authentizität sind. Um der Sache willen nehmen sie sich ohnehin schon persönlich zurück und passen sich an. Chorleiter, die um diese Befindlichkeit wissen und mit ihr umgehen können, leben beruflich gesehen deutlich länger an einem Standort – wenn sie das überhaupt wollen.

Chorsänger sind Künstler und als solche Menschen mit ausgeprägter Sensibilität und Empathiefähigkeit. Das macht vieles möglich, was woanders nicht zu erreichen ist, konfrontiert aber das Individuum mit mancher Schwierigkeit. Allein die Tatsache, dass man täglich in derselben Konstellation zusammentrifft, einander also schon bald gut kennt, birgt nicht nur Vorteile, zumal die Arbeit ja auch um emotionale Themen kreist und obendrein das Sängerdasein sehr stark von einem besonderen Gespür für Körperausdruck und »Gestimmtheit« geprägt ist. Alles, was das einzelne Chormitglied bewegt, greift in hohem Maße auf die Gruppe über. Dem kann man sich nur schlecht entziehen. Eine Privatsphäre innerhalb des Berufes aufrechtzuerhalten (was in anderen Berufszweigen eher möglich ist), ist hier kaum durchführbar. Hinzu kommt die berufsbedingte Fremdbestimmung durch den Dirigenten und die Tatsache, dass Schwächen oder Fehler jedes Einzelnen sich direkt auf das Ergebnis auswirken und von der Gesamtheit mitgetragen werden müssen. In einem solchen Ensemble sitzen alle mehr als irgendwo anders buchstäblich in einem Boot. Da sind Zusammenhalt, Kollegialität, Geduld und Respekt elementare Voraussetzungen für professionelles künstlerisches Arbeiten. Erleichternd in dieser für Sängerpersönlichkeiten nicht ganz einfachen Arbeitssituation wirkt gerade das anfangs erwähnte Phänomen, dass in derartigen Gruppierungen gerne bestimmte Rollenmuster besetzt werden: Als Spaßmacher, Organisator, Vertrauensperson und in vielen weiteren gruppenspezifischen Rollen kann der Einzelne

seine Individualität bis zu einem gewissen Grad ausleben und gleichzeitig für die Gruppe wichtige Aufgaben übernehmen. Welche hohe Bedeutung solche interne »Berufungen« haben, lässt sich an einer erstaunlichen Beobachtung ablesen: Wenn ein Kollege das Ensemble verlässt, werden diese informellen Positionen immer wieder »nachbesetzt«. Allerdings in diesen Fällen ohne spezielles Vorsingen.

CD-Neuerscheinungen

Fono Forum (12/2011):
Musik: ☆☆☆☆☆
Klang: ☆☆☆☆☆

Gabriel Fauré:
Requiem, op. 48
(Originalfassung für Kammerorchester)
Francis Poulenc:
»Quatre motets pour un temps de pénitence«

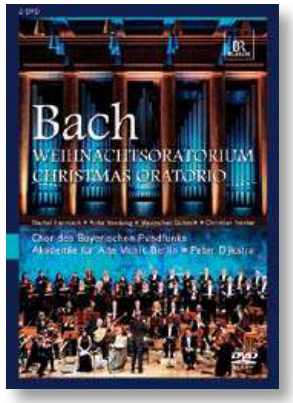
Sunhae Im, Sopran
Konrad Jarnot, Bariton
Max Hanft, Orgel
Chor des Bayerischen Rundfunks
Münchener Kammerorchester
Leitung: Peter Dijkstra

CD, Sony Classical, 88697911082

Charles Gounod:
»Cäcilienmesse«
Franz Schubert:
Messe Nr. 2 G-Dur, D 167

Luba Orgonášová, Sopran
Christian Elsner, Tenor
Gustáv Beláček, Bass
Chor und Symphonie-orchester des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Mariss Jansons

CD, BR-KLASSIK, 90011411



Bühne – Österreichs Theater- und Kulturmagazin (12/2011): »Stern des Monats«

Johann Sebastian Bach:
»Weihnachtsoratorium«

Rachel Harnisch, Sopran
Anke Vondung, Alt
Maximilian Schmitt, Tenor
Christian Immler, Bass
Chor des Bayerischen Rundfunks
Akademie für Alte Musik Berlin
Leitung: Peter Dijkstra

DVD-Edition (2 DVDs)
BR-KLASSIK, 900502

CD-Edition (4 CDs)
mit einer Werkeinführung von Wieland Schmid
BR-KLASSIK Wissen, 900902

Erhältlich im Handel und im BRshop.

Aktuelle Auszeichnungen

ECHO Klassik 2011
in der Kategorie
»Nachwuchskünstler (Dirigent)«
Mit dem renommierten deutschen Musikpreis geehrt wurde Robin Ticciati am Pult vom Chor des Bayerischen Rundfunks und der Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie. Johannes Brahms: Werke für Chor und Orchester: *Nänie / Gesang der Parzen / Schicksalslied / Alt-Rhapsodie* (Alice Coote, Alt). Hybrid-SACD, Tudor 7167

Deutscher Musikrat
Wettbewerb zum Tag der Musik 2011
Als Nachklang zum Tag der Musik 2011 hat der Deutsche Musikrat herausragende Veranstaltungen des Aktionstages geehrt, darunter »cOHRwürmer – ein Konzert zum Mitsingen«. In der Kategorie »Musik*er*leben – eine Bühne für Profis und Laien« wurde das Projekt mit dem Ersten Preis bedacht. Die Preisverleihung fand am 21. Oktober 2011 im Abgeordnetenhaus von Berlin statt.

Fokus Chor Gewinnspiel

1. Wofür steht moderntimes_1800?
A Titel eines Films von Charlie Chaplin
B Spezialorchester für Alte Musik
C Roman von George Orwell

2. Was bedeutet Vineta?
A Mundartlicher Ausdruck für Weinberg
B Versunkene mittelalterliche Stadt in der Ostsee
C Plattdeutsche Bezeichnung für Atlantis

3. Tintinnabuli ist ...
A ... eine von Arvo Pärt entwickelte Art zu komponieren.
B ... ein mittelalterliches Zupfinstrument.
C ... ein Zinnbecher aus Florenz.

Die Lösung bitte unter dem Kennwort »Fokus Chor Gewinnspiel« einsenden:

per Post an
Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks
c/o Klaus Fleckenstein
Hechendorfer Straße 37
82211 Herrsching am Ammersee

oder per E-Mail an
info@freundeskreis-br-chor.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, unter den Einsendungen mit der richtigen Antwort entscheidet das Los.

Unter den Einsendungen, die bis zum **18. Dezember 2011** eingehen, verlost der Freundeskreis sechs mal das ***Weihnachtsoratorium* mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks und der Akademie für Alte Musik Berlin unter der Leitung von Peter Dijkstra** (1.–3. Preis: DVD-Edition; 4.–6. Preis: CD-Box inklusive Werkeinführung von Wieland Schmid).

Unter den Einsendungen, die bis zum **30. April 2012** eingehen, werden 6 CDs mit **Gounods »Cäcilienmesse« und Schuberts Messe Nr. 2 mit Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons** verlost.

Mitglied werden

Auf der Homepage des Freundeskreises
www.freundeskreis-br-chor.de
können Sie eine Beitrittserklärung
downloaden, um Mitglied zu werden.
Wenn Sie über keinen Internetzugang
verfügen, fordern Sie die Beitrittserklärung
bitte per Post oder telefonisch an:

Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks
c/o Klaus Fleckenstein
Hechendorfer Straße 37
82211 Herrsching am Ammersee
Telefon: (0 81 52) 39 62 57-1

Kontakt

Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks e. V.
c/o Rechtsanwälte Schoepe Fette Pennartz Reinke
z. Hd. Herrn Rechtsanwalt Prof. Dr. Stefan J. Pennartz
Bavariaring 26
80336 München

info@freundeskreis-br-chor.de
www.freundeskreis-br-chor.de

Vorstände:
Paul Hansen, Telefon: (0 81 21) 47 61 08
Klaus Fleckenstein, Telefon: (0 81 52) 39 62 57-1

Impressum

Fokus Chor
1. Ausgabe, 10. Dezember 2011
Herausgeber (V.i.S.d.P.): Freundeskreis Chor des Bayerischen Rundfunks e. V.

Redaktion: Alexander Heinzel
Autoren dieser Ausgabe: Johann Jahn, Gabi Weinfurter, Alexander Heinzel
Fotos: www.ensemble-moderntimes.com (moderntimes_1800), alle anderen: Klaus Fleckenstein
Gestaltung: Atelier Fleckenstein, Herrsching am Ammersee
Druck: Flyeralarm

WWW.FREUNDESKREIS-BR-CHOR.DE

Freundeskreis
Chor des Bayerischen Rundfunks e.V.